Uri setzt Luzerner als Ermittler ein

FALL WALKER bar. Im Zusammenhang mit dem Fall Ignaz Walker hat die Urner Regierung auf Antrag der Staatsanwaltschaft Uri am 9. Juni in der Person des Luzerners André Graf einen ausserordentlichen Staatsanwalt eingesetzt. Justizdirektorin Heidi Z'graggen bestätigte gestern eine entsprechende Onlinemeldung der «Rundschau» des Schweizer Fernsehens. Graf ermittelt gemäss «Rundschau» wegen falscher Anschuldigung und Irreführung der Justiz. Im Visier stehen Nataliya K., die Ex-Frau des einstigen Erstfelder Barbetreibers Ignaz Walker, und Personen aus dem Umfeld von Nataliya K. Zu den Inhalten der Ermittlungen des ausserordentlichen Staatsanwalts wollte sich Oberstaatsanwalt Thomas Imholz auf Anfrage unserer Zeitung nicht äussern.

Zur Justizaffäre entwickelt

Ignaz Walker soll im Januar 2010 ausserhalb seines Lokals auf einen Gast geschossen haben. Zudem wird ihm vorgeworfen, er habe die Ermordung seiner damaligen Ehefrau in Auftrag gegeben. Diese wurde im November 2010 durch drei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Die Fälle haben sich im Kanton Uri zu einer Justizaffäre entwickelt, in die sich auch das Parlament einschaltete.

Das Urner Obergericht sprach den Barbetreiber in zweiter Instanz schuldig. Walker sollte für 15 Jahre ins Gefängnis. Das Bundesgericht hob das Urteil aber auf, dies wegen einer zweifelhaften DNS-Spur und wegen eines Hauptbelastungszeugen, der nicht zur Verhandlung vorgeladen worden war. Walker befindet sich seit über vier Jahren in Sicherheitshaft. 2015 hatte er sich kurz auf freiem Fuss befunden, doch das Bundesgericht ordnete im Mai die erneute Inhaftierung an.

Seehotel rückt wieder in Fokus

LUZERN Die Gemeinde Sempach nimmt für die Realisierung eines Hotels am See einen neuen Anlauf. Ausschlaggebend ist das finanzielle Engagement eines renommierten Investors.

STEPHAN SANTSCHI
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

Peter Eltschinger (links) und Stadtpräsident Franz Schwegler vor der derzeit überfluteten Seevogteiwiese, auf der das Hotel geplant ist.
Bild Pius Amrein

«Die Zeit ist reif, den Bau eines Seehotels in Sempach erneut zu prüfen.» Stadtpräsident Franz Schwegler ist froh, dass wieder Bewegung in das Hotelprojekt Seevogtey kommt. Mit «erneut» bezieht er sich auf das Jahr 2007, als die Umwandlung der Seevogteiwiese in eine Hotelzone an der Gemeindeversammlung abgelehnt wurde. Ausschlaggebend waren die Grösse des Projekts und der ungewöhnlich zahlreiche Aufmarsch junger Stimmbürger, die sich für den Erhalt ihres Seeplätzlis wehrten. «Die Realisierung eines Hotels am See steht aber in unserem Leitbild und ist damit ein Auftrag des Volkes», betont Schwegler. Der nächste Versuch scheiterte 2013 dann an der misslichen finanziellen Lage der Stadt.

Initiant ist in Sempach bekannt

Nun wird die Thematik dank dem Engagement der Remimag Gastronomie AG erneut aufgenommen. Das renommierte Familienunternehmen mit Sitz in Rothenburg besitzt und führt bereits fünfzehn Betriebe, zehn davon befinden sich in der Zentralschweiz. Konkret finanziert die Remimag AG in Sempach das Nutzungskonzept und die Machbarkeitsstudie für ein Hotel mit Restaurant auf der Seevogteiwiese. Weshalb? «Weil ich Freude an Hotels und an der Gastronomie habe. Und weil ich in der Region verwurzelt bin», erklärt Peter Eltschinger, Inhaber und Verwaltungsratspräsident der Remimag AG. Der Hildisrieder eröffnete 1994 mit dem Ristorante Una storia della vita im Sempacher Städtli seinen ersten Betrieb. «Daraus wurde ein riesiger Erfolg. Sempach ist deshalb auch ein Teil der Geschichte meines Lebens», sagt er in Anlehnung an den italienischen Namen seiner Restaurant-Premiere.

Wie viel er investiert, wird nicht verraten. Fest steht aber: Die Remimag AG wird nur in der ersten Phase in der Arbeitsgruppe von Projektleiter Hansueli Remund vertreten sein. Sollte das Projekt weiterverfolgt werden, würde es für Investoren öffentlich ausgeschrieben. Das will der Stadtrat von Sempach so. «Klar werden wir uns dann bewerben und uns intensiv um einen Zuschlag bemühen», sagt Eltschinger – im Wissen, dass seine Firma das Risiko eingeht, ein Sempacher Seehotel zwar zu lancieren, letztlich aber nicht betreiben zu können.

Nur zehn Doppelzimmer in Sempach

Eltschinger ist der Meinung, dass der Bau überfällig ist. «Die Leute lieben die Lage am Wasser. Das ist ein Mitgarant für den Erfolg», sagt er und zählt mehrere seiner Betriebe auf, die an einem See oder Fluss liegen. Diesen landschaftlichen Vorzug müsse Sempach nutzen, um zwischen den Ballungszentren Luzern, Hochdorf, Sursee und Willisau auf sich aufmerksam zu machen. Schwegler ist überzeugt, dass ein Hotel am See den mehrtägigen Tourismus fördern und das Städtli aufwerten würde. «Wir haben in der Gemeinde nur etwa zehn Doppelzimmer. Den Grossteil unserer 50 000 Logiernächte generiert der Campingplatz. Das ist eine andere Klientel.»

Doch weshalb sollte ein Projekt, das 2007 am Willen des Volkes scheiterte, nun salonfähig sein? Eltschinger kann konkret Auskunft geben, weil er damals als einer der Aktionäre der initiierenden Hotel Seepark Sempach AG direkt involviert war. «Unser damaliger Verwaltungsratspräsident kümmerte sich nicht um Widerstände in der Bevölkerung. Er sagte, der Jugendraum beim Seeplätzli müsse weichen, anstatt eine Lösung anzustreben.» Die Quittung folgte umgehend. Eltschinger betont: «Die Jungen können bleiben.» Die Seevogteischeune, die als landwirtschaftlicher Lagerraum dient, müsste aber abgerissen werden.

Ein zweiter Punkt, der dem Projekt zum Erfolg verhelfen könnte, sei der reduzierte Umfang. Schwegler sagt, dass man nicht mehr die ganze Seevogteiwiese für einen Hotelbau zur Verfügung stellen wolle. «Einen Teil der Fläche möchten wir für die Durchführung von Grossveranstaltungen frei halten», sagt der Stadtpräsident und verweist auf das Kantonal-Musikfest, bei dem jüngst 25 000 Besucher in Sempach begrüsst werden konnten.

Bescheidener sind auch die Pläne für das Hotel selber. War 2007 noch von einem Viersternehaus mit 100 Zimmern die Rede, wolle man diesmal nicht über 30 Zimmer hinausgehen.

Bis 2016 soll Umzonung vors Volk

Sind das Nutzungskonzept und die Machbarkeitsstudie erstellt, kommt das Projekt zwecks Umzonung der Seevogteiwiese vor das Volk. «Das geschieht wahrscheinlich im Frühling oder Herbst 2016», so Schwegler. Dann wird sich zeigen, ob die Zeit wirklich reif ist für ein Sempacher Hotel am See.

Uri gibt Wolf zum Abschuss frei

URI Dutzende Schafe soll ein Wolf im Kanton Uri und Nidwalden gerissen haben. Nun darf er geschossen werden – aber nicht überall.

Das Mass ist voll: 32 Schafe sind bisher im Kanton Uri mutmasslich durch einen Wolf ums Leben gekommen, 12 werden noch vermisst. Der Urner Sicherheitsdirektor Beat Arnold entschied gestern deshalb, den Wolf zum Abschuss freizugeben. «Es gibt definitiv schönere Geschäfte, als diesen Entscheid zu fällen», sagte Arnold gestern.

Abschuss gilt vorerst für 60 Tage

Die Entscheidungskompetenz lag allein bei Arnold. Dieser hatte sich aber mit den Nachbarkantonen sowie dem Bundesamt für Umwelt (Bafu) abgesprochen. «Es hat sich herauskristallisiert, dass ein Abschuss verfügt werden kann», so Arnold. Die entsprechende Expertenkommission stehe einstimmig hinter seinem Entscheid.

Während der nächsten 60 Tage kann der Wolf nun im Streifgebiet, in dem er bisher mutmasslich gewütet hat, von der Wildhut geschossen werden. Dazu zählen Teile der Gemeinden Seelisberg, Bauen, Isenthal, Attinghausen und Erstfeld. Falls der Wolf innert Frist nicht erlegt wird, kann diese um weitere 30 Tage verlängert werden, sofern der Wolf weitere Schafe reisst.

Nun scheint es aber, dass der Wolf gar nicht mehr in diesem Gebiet ist. Gestern gab die Urner Jagdverwaltung eine Wolfswarnmeldung heraus, die sich an Schafhalter richtet. Laut dieser wurde ein Wolf in Unterschächen – also ausserhalb des Abschussgebiets – gesehen. «Ob der in Unterschächen gesichtete Wolf derselbe wie im Isental ist, ist reine Spekulation», sagt der Urner Jagdverwalter Josef Walker. Allerdings handle es sich um zuverlässige Aussagen der Passanten.

Auf alle Fälle sind die Schafhalter nun gefordert, Schutzmassnahmen zu ergreifen – viele der bisher getöteten Schafe waren unbeschützt. Das betroffene Gebiet im Isental sei analysiert worden, sagte Arnold. «Vom ersten Riss an haben wir mit den Herdenschutzbeauftragten nach Massnahmen gesucht, die nun ergriffen werden konnten.» Allerdings nehme es viel Zeit in Anspruch, den Herdenschutz aufzuziehen. Arnold geht deshalb davon aus, dass nun viele Schafe vorübergehend auf behirtete Weiden gebracht werden.

Nidwalden plant Verfügung

Arnolds Entscheid wird auch von der Nidwaldner Regierung getragen, wie Sicherheitsdirektorin Karin Kayser sagt. «Nach den jüngsten Vorfällen in Uri hat sich massiver Druck aus Kreisen von Schafhaltern und Landwirten auf die zuständigen Behörden entwickelt.» Anfang Juni hatte der Wolf in Emmetten, im Grenzgebiet zu Uri, acht Schafe gerissen, zumindest deuten die Rissspuren darauf hin. Entsprechend umfasst der Perimeter für den Wolfsabschuss am Rande auch Nidwaldner Boden. «Das Vorgehen ist mit der Urner Regierung abgesprochen», sagt Kayser. «Wir werden ebenfalls eine Verfügung für den Abschuss erlassen.»

Kritik an Urner Vorgehen

Die Gruppe Wolf Schweiz bedauere, dass der Wolf zum Abschuss freigegeben sei, heisst es in einer Mitteilung. «Alle gerissenen Nutztiere waren nicht optimal gegen Wolfsangriffe geschützt, was zu bedauern ist.» Weil im Gebiet Isental jedoch bis Anfang Juni noch keine Wölfe festgestellt wurden, können die Tierschützer das Fehlen von Herdenschutzmassnahmen nachvollziehen. Kritisch äussert sich auch der WWF Schweiz. Man werde die Faktenlage nun genau prüfen und sich rechtliche Schritte vorbehalten, heisst es in einer Mitteilung.

ANIAN HEIERLI UND FLORIAN ARNOLD
zentralschweiz@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE